

Wenn ein Dorf seine Mitte verliert

Ein Kommentar von Franz-Josef Radmacher

Lank-Latum hat ein Ortszentrum, um das uns andere Meerbuscher Stadtteile beneiden. Im Sommer ist der alte Lanker Marktplatz ein Magnet für Tagestouristen. Lank wird als attraktiv, hübsch und liebenswert empfunden. Doch die Zeiten ändern sich, mitunter sehr schnell.

Was zieht die Leute in das Lanker Zentrum? Da ist zunächst einmal eine relativ gute Mischung von Geschäftsangeboten. Es gibt Supermärkte für den täglichen Bedarf und ein beachtliches Angebot von Fachgeschäften. Sicher fehlt das eine oder andere, aber die Kunden können in den meisten Fällen ihre Wünsche befriedigen. Es gibt Banken, eine Post, Ärzte und Anwälte, ein städtisches Bürgerbüro, Cafés und Gaststätten. Auch das Krankenhaus und das Malteser-Stift ziehen Publikum nach Lank.

Trotzdem gibt es Anzeichen, dass gewisse Einrichtungen auf dem Rückzug sind. Immer mehr Gaststätten müssen aufgeben, der letzte Tanzsaal schloss in Lank-Latum schon 1992. In vielen kleineren Orten schließen Zweigstellen der Post, die Banken dünnen ihr Netz aus. Am Ortsrand bauen ALDI, LIDL oder PLUS mit der Folge, dass die innerörtlichen SB-Märkte aufgegeben werden. Warum soll man dann noch in das Ortszentrum gehen, wenn man dort gewisse Angebote nicht mehr findet? Ein ALDI-Standort etwa in der Loh hat möglicherweise verheerende Folgen für unseren Ortskern. Bei kleineren Orten kann man ähnliche Entwicklungen beobachten. Zuerst machte der letzte Bäcker und Lebensmittelladen zu, dann schloss auch die Dorfgaststätte mit der Kegelbahn. Was in manchen Dörfern noch bleibt, ist die Kirche oder Kapelle, die nur noch alle 14 Tage einen Gottesdienst bietet, ein letzter Briefkasten und vielleicht ein Kiosk, das „Büdchen“.

Die Kirchen sind mit ihrem Angebot kontinuierlich auf dem Rückzug. Ein katholischer Priester muss heute in der Regel drei Gemeinden versorgen. Für die Jugend ist das Dorf ohnehin nur Schlafstätte, die Alten bleiben unter sich, die Nachbarschaften werden seltener. Auf der anderen Seite hält die Stadtfucht an. Bei uns wird weiterhin gebaut. Der Stadtbürger sucht ein Wohn-Idyll im Grünen, aber Verbundenheit mit der einheimischen Bevölkerung sucht der Neubürger nur selten.

Unsere Dörfer verlieren langsam, aber sicher ihr Gesicht. Die Selbständigkeit der Gemeinde ging verloren, dann schloss die Dorfschule. Alte Häuser werden abgerissen oder modernisiert und umgebaut. Die Ortsränder fransen aus. Bauernhöfe und Handwerksbetriebe verschwinden aus dem Ortsbild. Auch mit Gestaltungssatzungen und Denkmalschutz kann man höchstens das Schlimmste verhüten.

Gibt es aber Möglichkeiten, diesen Trends entgegen zu steuern? Da sind alte Traditionen, die viele Menschen sympathisch finden: das Schützenbrauchtum im Sommer und Karneval im Winter. Aber heute muss es ein „Event“ sein, will

man die Leute im Dorf halten. Ein „großer Schützenball“ oder „Maskenball“ oder „Tanz in den Mai“ genügt heute nicht mehr, um den Saal oder das Zelt zu füllen. In den Städten der Umgebung gibt es allemal größere Attraktionen. Auch der Sport ist weiter attraktiv. Jedes Dorf braucht auch in Zukunft seinen Sportverein und die entsprechenden Sportstätten. Deshalb ist es auf lange Sicht zu begrüßen, wenn sich Nierst wieder seinen eigenen Sportplatz schafft.

Auch die Besinnung auf die historischen Wurzeln schafft heute und in Zukunft Identität. Kierst und Ilverich müssen ihrer 1100-jährigen Erwähnung gedenken. Es müssen geschichtliche Merksteine und entsprechende Schilder aufgestellt werden. Man muss auch der öffentlichen Verwahrlosung durch Graffiti und Vermüllung entgegen treten. Gemeinsame Aktionen schaffen neue Freundschaften und ein Gefühl von Solidarität. Jeder Ort, jede Stadt, aber auch jedes Dorf muss sich ein eigenes Charakterbild schaffen, muss ein „Gesicht“ haben. Viele Dörfer beteiligen sich am Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“. In Meerbusch hat das keine Tradition. Aber wir haben andere Trümpfe. Die Besinnung auf unsere traditionelle Sprache, unser Länkter Platt, finden viele Menschen sympathisch. Auch die Verbindung zu unseren vor 170 Jahren ausgewanderten Vettern in Missouri wird als interessant und bedeutend empfunden. Jeder Ort hat seine Geschichte, die man erforschen muss und zu der man sich bekennen sollte. Dazu möchte der Heimatkreis Lank mit seinem Angebot beitragen.

*Wir sollten das, was wir besitzen,
bisweilen so anzusehen uns bemühen,
wie es uns vorschweben würde,
nachdem wir es verlorren hätten*

*MEISTENS BELEHRT ERST DER VERLUST
UNS ÜBER DEN WERT DER DINGE.*

Arthur Schopenhauer (1788 - 1860)